

Archäologische Schätze aus China in Toronto

Am 7. August eröffnete Frau Léger die Ausstellung der Schätze aus China im Royal Ontario Museum in Toronto. Die Ausstellung zeigt fast 400 archäologische Kostbarkeiten, die mehr als eine halbe Million Jahre chinesischer Geschichte umspannen.

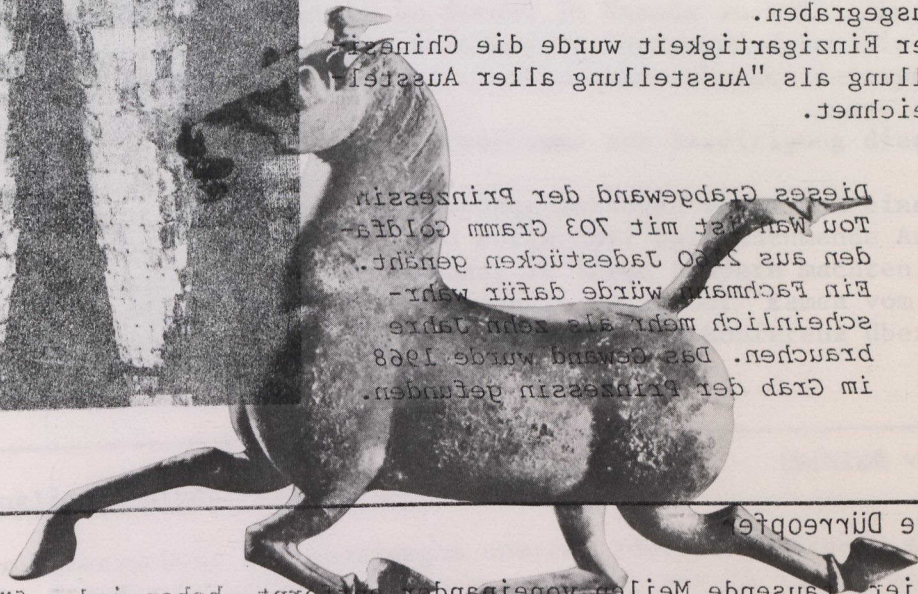
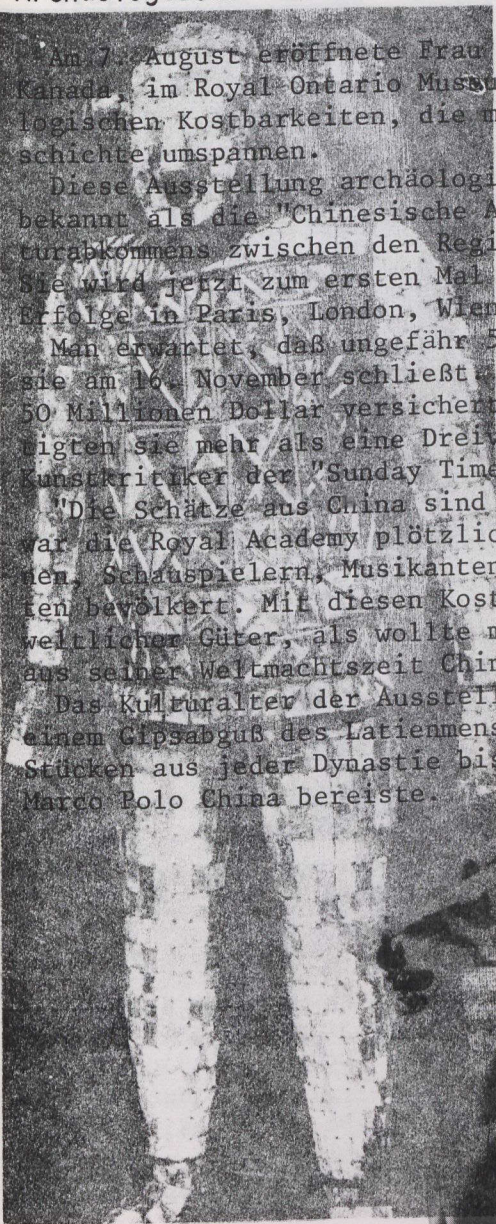
Diese Ausstellung archäologischer Funde aus der Volksrepublik China, besser bekannt als die "Chinesische Ausstellung", findet in Toronto aufgrund des Kulturabkommens zwischen den Regierungen Kanadas und der Volksrepublik China statt. Sie wird jetzt zum ersten Mal in Nordamerika gezeigt und erntete vorher große Erfolge in Paris, London, Wien und Stockholm.

Man erwartet, daß ungefähr 500 000 Besucher die Ausstellung sehen werden, ehe sie am 10. November schließt. In London und Paris zogen die Schätze, die mit 50 Millionen Dollar versichert sind, riesige Menschenmengen an; in London besichtigten sie mehr als eine Dreiviertelmillion Menschen in der Royal Academy. Der Kunstkritiker der "Sunday Times" in London schrieb:

"Die Schätze aus China sind angekommen. Als die grauen Schutzhüllen fielen, war die Royal Academy plötzlich von einer blendenden Gesellschaft von Prinzessinnen, Schauspielern, Musikanten, sich bäumenden Pferden, Reitern und Stallknechten bevölkert. Mit diesen Kostbarkeiten kam eine Sammlung ebenso prächtiger wie weltlicher Güter, als wollte man uns zeigen, wie reich an vergrabenen Schätzen das alte China immer noch ist."

Das Kulturalter der Ausstellung reicht 600 000 Jahre zurück. Sie fängt mit einem Gipsabguß des Lattienmenschen an, der 1964 entdeckt wurde, und endet mit einem Stück aus jeder Dynastie bis etwa zum vierzehnten Jahrhundert, der Zeit als Marco Polo China bereiste.

Seit der Gründung der Chinesischen Volksrepublik im Jahre 1949 haben westliche Gelehrte mit Frau Léger im General-Bowenraum von Toronto eine Ausstellung von fast 400 archäologischen Kostbarkeiten, die mehr als eine halbe Million Jahre chinesischer Geschichte umspannen, gezeigt. Diese Ausstellung archäologischer Funde aus der Volksrepublik China, besser bekannt als die "Chinesische Ausstellung", findet in Toronto aufgrund des Kulturabkommens zwischen den Regierungen Kanadas und der Volksrepublik China statt. Sie wird jetzt zum ersten Mal in Nordamerika gezeigt und erntete vorher große Erfolge in Paris, London, Wien und Stockholm. Man erwartet, daß ungefähr 500 000 Besucher die Ausstellung sehen werden, ehe sie am 10. November schließt. In London und Paris zogen die Schätze, die mit 50 Millionen Dollar versichert sind, riesige Menschenmengen an; in London besichtigten sie mehr als eine Dreiviertelmillion Menschen in der Royal Academy. Der Kunstkritiker der "Sunday Times" in London schrieb: "Die Schätze aus China sind angekommen. Als die grauen Schutzhüllen fielen, war die Royal Academy plötzlich von einer blendenden Gesellschaft von Prinzessinnen, Schauspielern, Musikanten, sich bäumenden Pferden, Reitern und Stallknechten bevölkert. Mit diesen Kostbarkeiten kam eine Sammlung ebenso prächtiger wie weltlicher Güter, als wollte man uns zeigen, wie reich an vergrabenen Schätzen das alte China immer noch ist." Das Kulturalter der Ausstellung reicht 600 000 Jahre zurück. Sie fängt mit einem Gipsabguß des Lattienmenschen an, der 1964 entdeckt wurde, und endet mit einem Stück aus jeder Dynastie bis etwa zum vierzehnten Jahrhundert, der Zeit als Marco Polo China bereiste.



Dieses Grabgewand der Prinzessin Tou Wan ist mit 703 Gramm Goldfäden aus 250 Jadebestücken genäht. Ein Fachmann würde dafür wahrscheinlich mehr als zehn Jahre brauchen. Das Gewand wurde 1968 im Grab der Prinzessin gefunden.

Zwei Kanadier, tausende Meilen voneinander entfernt, haben jeder für sich einen einmaligen Beitrag zu den fortgesetzten Bemühungen geleistet, das menschliche Leid im dürragebeinigsten Afrika zu lindern. Ein anonymes Montrealer hat der gegenwärtig laufenden Sahel-Äthiopien-Sammlung die vielleicht größte Einzelspende gemacht: Ein Angestellter einer Treuhändergesellschaft überreichte dem kanadischen Roten Kreuz einen Scheck über 100 000 Dollar. Der Scheck ist ein Geschenk von den in der Sahelzone verhungerten Kindern und Frauen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sein Betrag für die Gesundheitsversorgung anderer Kanadier zum Handeln zur Verfügung steht. Die Figur, die im Jahre 1969 ausgegraben wurde, ist die einzige bekannte Skulptur eines Pferdes im Paßgang. Die Figur balanciert auf einer Schwalbe, die erstaunt den Kopf nach dem sie berührenden und Verteilung von Milchpulver und anderen Nahrungsmitteln und Hilfsmitteln dienen.